

# Tätigkeitsbericht

**Rede von Ulla Schmidt, MdB und Bundesministerin a.D.,  
Bundesvorsitzende**

**Mitgliederversammlung der BV LH**

**15. November 2018**

**Bundesvereinigung  
Lebenshilfe e.V.**

Bundesgeschäftsstelle  
Leipziger Platz 15  
10117 Berlin

Telefon: 0 30 20 64 11  
Telefax: 0 30 20 64 11-2 04

bundesvereinigung@lebenshilfe.de  
www.lebenshilfe.de

**Bundesgeschäftsführung**

Telefon: 0 30 20 64 11 – 101  
bzw. 0 64 21 491 - 151  
Telefax: 0 30 20 64 11 – 601

Jeanne.Nicklas-Faust@lebenshilfe.de

16. November 2018

Liebe Mitglieder der Bundesvereinigung Lebenshilfe,  
Liebe Mitglieder des Bundesvorstands und der Bundeskammer,  
Liebe Mitglieder des Bundeselternrates und des Rates behinderter  
Menschen,  
Liebe Mitarbeitende der Bundesgeschäftsstellen,  
Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Gäste,

Hiermit eröffne ich die 26. Ordentliche Mitgliederversammlung der  
Bundesvereinigung Lebenshilfe und begrüße Sie alle sehr herzlich.

Diese Mitgliederversammlung steht im Zeichen des 60-jährigen Jubiläums  
der Lebenshilfe: Am 23. November vor 60 Jahren wurde die Bundes-  
vereinigung Lebenshilfe – angeregt durch Tom Mutters – von Eltern,  
Müttern und Vätern, wie Fachleuten gegründet.

Daher freue ich mich sehr darauf, mit Ihnen nicht nur eine Mitglieder-  
versammlung zu erleben, sondern auch besondere Höhepunkte: Die  
BOBBY- Verleihung an Dr. Eckart von Hirschhausen heute Vormittag und  
die Jubiläumsgala heute Abend.

60 Jahre Lebenshilfe, das ist eine große Erfolgsgeschichte. Beim Jubiläums-  
festakt vor sechs Wochen in Berlin hat uns Bundespräsident Frank-Walter  
Steinmeier wunderbare Worte mit auf den Weg geben: „Die Lebenshilfe  
zeigt, was es heißt, Humanität zu leben. Sie steht für Offenheit, Vielfalt und  
ein partnerschaftliches Miteinander, für Respekt und Achtung.“ und weiter  
hat er ausgeführt: „Die Lebenshilfe hat in den vergangenen sechs Jahr-  
zehnten einen unglaublichen gesellschaftlichen und politischen Wandel  
mit vorangebracht.“ Diese anerkennenden Worte vom Bundespräsidenten  
gelten Ihnen allen, Ihnen als Lebenshilfeengagierte, die Sie in Ihren Orts-

und Kreisvereinigungen, Landesverbänden und in Ihren Diensten und Einrichtungen die Unterstützung für Menschen mit Behinderung Wirklichkeit werden lassen und gemeinsam mit ihnen kraftvoll Ihre Interessen vertreten.

Vielen herzlichen Dank für Ihr großartiges Engagement, Ihre Kreativität und Hartnäckigkeit – ich bin wirklich sehr froh, Bundesvorsitzende einer solch kraftvollen Bewegung zu sein.

Diese Größe war von Anfang an Ziel von Tom Mutters, denn er konnte im besten Sinne des Wortes „groß“ denken. Und handeln. Er war überzeugt, dass es in Deutschland – nach der Nazi-Diktatur mit der Ermordung hunderttausender behinderter Menschen – einer nationalen Kraftanstrengung bedarf, gerade Menschen mit geistiger Behinderung aus der Isolation in die Mitte der Gesellschaft zu holen.

Er war überzeugt, dass es für diese Mammutaufgabe eines starken und unabhängigen Bundesverbandes bedarf.

Darüber schrieb er selbst: „Denn einiges war uns durch unsere bisherigen Erfahrungen klar geworden: „Das, was wir erreichen wollten – eine wirksame Lebenshilfe für geistig behinderte Menschen aller Altersstufen – ließ sich nur realisieren über eine breit angelegte Selbsthilfe- und Bürgerinitiative, in der Eltern, Fachleute und Freunde behinderter Menschen zusammenarbeiten; und zwar in einer selbstständigen, unabhängigen Organisation...“ Und er machte sich an die Arbeit. Überaus erfolgreich.

Noch heute sind diese Wurzeln einer der ersten Bürgerbewegungen in Deutschland in der Lebenshilfe auf allen Ebenen spürbar.

Der Aufbau war rasant: Nach 10 Jahren hatte Tom Mutters schon mehr als 300 Lebenshilfe-Orts- und Kreisvereinigungen mitgegründet.

Dabei hat er jedes Mal auch Mütter und Väter ermutigt, sich zu ihren Kindern zu bekennen und für sie einzutreten.

Und damit auch den Grundstein gelegt, um Hilfen aller Art zu schaffen.

Die Lebenshilfe war nach ihrer Gründung maßgeblich daran beteiligt, dass ein neues Bewusstsein entstand: Ja, Menschen mit geistiger Behinderung können und möchten etwas lernen, möchten arbeiten. Das war die Voraussetzung, um zahlreiche Förder- und Hilfsangebote für behinderte Menschen zu schaffen.

Ein Meilenstein dafür war die von der Lebenshilfe erkämpfte Schulpflicht auch für Kinder mit einer geistigen Behinderung. Nach jahrelanger fachlicher und politischer Vorarbeit wurden die Schulgesetze der Länder geändert und die Schulpflicht eingeführt. Bis dahin galten Kinder mit geistiger Behinderung als bildungsunfähig – im Gebiet der DDR galten sie sogar bis 1989 als schulbildungsunfähig.

Dieses Beispiel zeigt, wie grundsätzlich der Erneuerungsbedarf in Deutschland war, wie visionär, strategisch und mit Gestaltungswillen – eben groß denkend Tom Mutters diese Entwicklung vorangetrieben hat.

Um individuelles Wohnen zu ermöglichen, bot die Lebenshilfe neben Wohnstätten mit zumeist 24 Plätzen auch sehr früh kleine Wohngruppen und betreutes Einzelwohnen an. Ein Baustein unseres Jubiläums ist daher eine wissenschaftliche Untersuchung, die die Entwicklung des Wohnens und die Impulse der Lebenshilfe in diesem Feld darstellt. Professor Hans Walter Schmuhl und Frau Dr. Ulrike Winkler haben als Experten der historischen Betrachtung von Strukturen und Entwicklungen in der Behindertenhilfe eine umfangreiche wissenschaftliche Arbeit vorgelegt.

Eine gekürzte Fassung, mit Bildern gestaltet und um Zusammenfassungen in einfacher Sprache ergänzt, liegt zur MV als Broschüre vor.

Nehmen Sie sich am Verlagsstand ein Exemplar mit oder warten Sie auf die Zusendung per Post in den nächsten Tagen. Die Langversion mit allen Quellen finden Sie auf unserer Internetseite.

Nutzen Sie die Studie auch, um Ihre Lebenshilfegeschichte zur Entwicklung des Wohnens vor Ort zu erzählen – mehr dazu morgen früh von meinem Vorstandskollegen Andreas Henke.

Zurück zur Geschichte: Als 1989 die Mauer fiel, erwachte erneut der Pioniergeist in Tom Mutters: Gemeinsam mit Eltern und Fachleuten aus Ost und West krepelte der damals 72-jährige wieder die Ärmel hoch.

Und schon Ende 1990 gab es rund 120 neue Lebenshilfen in Ostdeutschland!

Das Besondere an dieser Entwicklung war die gemeinsame Aktivität:

Vereine aus den alten und aus den neuen Bundesländern, Orts- und Kreisvereine genauso wie Landesverbände waren in Partnerschaft verbunden, sind es oft heute noch und haben den Aufbau gemeinsam gestemmt.

Bereits im April 1990 gab es die Lebenshilfe DDR, am Ende des Jahres eine gemeinsame Lebenshilfe in ganz Deutschland.

Diejenigen, die dabei waren erinnern sich noch an die intensive Debatte des gemeinsamen Grundsatzprogramms auf der Mitgliederversammlung am 9. November 1990 – eine Sternstunde der Lebenshilfe.

Die Erfolgsgeschichte der Lebenshilfe wird seitdem in ganz Deutschland geschrieben. Die Entwicklung der Selbstvertretung von Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung war lange nicht denkbar und ist heute in der Lebenshilfe selbst-verständlich und präsent: Frank-Walter Steinmeier hat das so beschrieben: „Wer Ihnen nur einen Moment zuhört, der versteht, wie wichtig es ist, dass Menschen mit Behinderung ihre Interessen in Politik und Gesellschaft selbst vertreten – als Expertinnen und Experten in eigener Sache, als sympathische Vorbilder für uns alle.“

Tom Mutters machte sich schon in den siebziger Jahren Gedanken um die Mitwirkung von Menschen mit Behinderung, man solle weniger über als mit ihnen reden. Er war ein Verfechter von Selbstbestimmung und Selbstvertretung. Im August nächsten Jahres machen wir nun einen großen Kongress mit und für Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter in Leipzig.

Der Titel „Mit uns zu rechnen“ stammt vom Lebenshilferat und zeigt worum es geht: Selbstvertretung zu stärken und in unserem Verband weiterzuentwickeln. Wir freuen uns auf 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, vor allem Selbstvertreter – ich hoffe, auch Ihre Lebenshilfe ist dort präsent!

Die Arbeit und Entwicklung der Lebenshilfe wird von vielen Menschen mit ungeheurem Engagement vorangetrieben, von ehrenamtlich Engagierten und von hauptamtlich Tätigen, durch deren Einsatz Menschen mit Behinderung umfassende Angebote und Begleitung bekommen, als bedarfsgerechte Unterstützung für ein Leben inmitten der Gesellschaft und ein Höchstmaß an Teilhabe.

Durch kompetente Fachlichkeit ist auch die unglaubliche Entwicklung von Selbstvertretern auf allen Ebenen, im Ortsverein ebenso wie im Bundesvorstand, möglich geworden. Eben weil sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Tag für Tag Fähigkeiten freigeschaufelt haben, wie dies eine Mutter in Erfurt einmal treffend ausdrückte. Vielen herzlichen Dank für Ihre engagierte und erfolgreiche Arbeit!

Der Bundesvorstand hat sich für seine Amtszeit ein ehrgeiziges Arbeitsprogramm gegeben und seit der Wahl vor zwei Jahren viele Aufgaben aufgegriffen. In der Lebenshilfe-Zeitung wird regelmäßig darüber berichtet, so wird Ihnen sicher Vieles bekannt vorkommen.

Nach der erfolgreichen Kampagne zum Bundesteilhabegesetz, mit unzähligen Aktivitäten und Gesprächen vor Ort, der erfolgreichen Demonstration am Brandenburger Tor mit über 7000 Teilnehmenden, bei der wir über 150.000 Unterschriften an die Vorsitzende des Ausschuss Arbeit und Soziales übergeben konnten – und mit alledem viele Verbesserungen im Bundesteilhabegesetz erreicht haben, war „Teilhabe statt Ausgrenzung“ unser Slogan für die neue Amtszeit.

Das Bundesteilhabegesetz beschäftigt uns weiter – um eine gute Umsetzung sicherzustellen, sind wir als Bundesvereinigung – ebenso wie die Landesverbände – in zahlreichen Arbeitsgruppen und Gremien aktiv. Informieren in Tagungen und Seminaren und haben mit dem Buch „Ihr Recht auf Teilhabe“ den wichtigen Ratgeber für Menschen mit Behinderung und ihre Familien aktuell überarbeitet, die Veränderungen zum Bundesteilhabegesetz im Blick.

Als weitere Themen haben wir uns als Bundesvorstand mit altwerdenden Menschen mit geistiger Behinderung; mit Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf im Wohnen, im

Arbeitsleben und in der gesundheitlichen Versorgung befasst und mit dem Thema Migration und Behinderung.

Ganz wesentlich ist natürlich die politische Interessenvertretung.

Schwerpunkt sind auch hier das Bundesteilhabegesetz und die Pflegestärkungsgesetze.

- Bei der Pflege geht es vor allem darum, endlich zu erreichen, dass Menschen mit Behinderung unabhängig von Ihrem Wohnort als Versicherte uneingeschränkten Zugang zu den Pflegeleistungen bekommen.
- Den Ausschluss von Leistungen der Grundsicherung im Berufsbildungsbereich haben wir mit dem Landesverband NRW in einem Musterverfahren erfolgreich bekämpft – eine Neuregelung seitens des Bundessozialministeriums steht noch aus. Die Zusammenlegung von Grundsicherung und Hilfe zum Lebensunterhalt wäre eine umfassende Lösung.
- Das Wahlrecht für alle versuchen wir seit Jahren ebenfalls in Musterverfahren zu erreichen, noch hat das Bundesverfassungsgericht nicht dazu entschieden. Im Parlament wird gerade aktuell dazu beraten, wie das Versprechen aus dem Koalitionsvertrag, den Wahlausschluss aufzuheben, umgesetzt wird.

Schließlich sind wir in der Entwicklung eines inklusiven Kinder- und Jugendhilferechts sowie einer Reform des Betreuungsrechts aktiv.

Als grundsätzliche Fragen beschäftigen uns die vorgeburtlichen Bluttests auf Down-Syndrom und die Debatte, in welcher Gesellschaft wir leben wollen, auf verschiedenen Ebenen.

Die Anzeige in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, mit der wir im April anlässlich einer kleinen Anfrage der AfD mit anderen Verbänden zur Wachsamkeit gegenüber den neuen rechtspopulistischen Entwicklungen aufgerufen haben, war in der Außenwirkung überaus erfolgreich – wir haben über 300.000 Menschen erreicht. Und viele haben uns eine sehr positive Rückmeldung gegeben. Dieses Thema bleibt für uns alle erschreckend aktuell.

Zu innerverbandliche Entwicklungen haben wir gemeinsam mit der Bundeskammer Satzungsänderungen beraten und in der Strukturkommission Vorschläge zur verbandlichen Weiterentwicklung entwickelt – dazu hören Sie morgen mehr.

Ebenfalls in Abstimmung mit der Bundeskammer haben wir uns für einen Neubau als neues Quartier für die Berliner Bundesgeschäftsstelle entschieden – dazu hören Sie gleich mehr von Rolf Flathmann.

Unsere drei Bundes-Ausschüsse zu Kindheit/Jugend, Arbeit sowie Wohnen/Soziale Teilhabe beraten den Vorstand und haben wichtige Arbeitsaufträge erhalten, die sie intensiv und gewissenhaft bearbeiten:

zum Beispiel,

- die Beteiligung Jugendlicher mit geistiger Behinderung in der Lebenshilfe,

- die Schnittstelle von Eingliederungshilfe und Pflege oder auch
- die alternativen Anbieter in der Teilhabe am Arbeitsleben.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,  
heute möchte ich mich ganz herzlich bedanken bei allen Ausschussmitgliedern, bei den Expertinnen und Experten vor Ort und in den Landesverbänden, die uns überaus fachkundig wie engagiert unterstützen und wichtige Beiträge zur Arbeit der Bundesvereinigung leisten. Nicht nur dort zeigt sich, was Lebenshilfe ausmacht: die gemeinsame Erarbeitung von Themen über alle Ebenen, in die persönliche Erfahrungen genauso einfließen wie die fachliche Expertise. Diese gelingende Zusammenarbeit ist die Grundlage für unseren Erfolg!

Daher möchte ich all denen herzlich danken, die sich in Gremien mit Fachkenntnis und Engagement daran beteiligen – den Mitgliedern der Bundeskammer unter Führung von Stephan Zilker, den Mitgliedern vom Rat behinderter Menschen und dem Bundeselternrat ebenso wie denen, die in Projektgruppen berufen sind: Vielen Dank für Ihren Einsatz, vielen Dank für Ihre wertvolle Arbeit! Das gibt uns eine Stärke, in Bund und Ländern ebenso wie vor Ort, die wir unbedingt brauchen, wenn es darum geht, für die Interessen von Menschen mit Behinderung gemeinsam einzutreten und zu kämpfen.

Mein besonderer Dank gilt auch unserem Ehrenvorsitzenden Robert Antretter, meinem Vorgänger: Er ist nach wie vor in vielfältiger Weise für die Lebenshilfe aktiv, nimmt Termine wahr – und viele Lebenshilfen freuen sich über seinen Besuch.

Bei all meinen Vorstandskollegen möchte ich mich ganz herzlich bedanken – mit Euch zusammenzuarbeiten, ist eine große Freude und ein großer Gewinn: Ihr verkörpert so viel Kompetenz und persönliche Erfahrung, mit der Ihr die Arbeit im Bundesvorstand bereichert und so angenehm macht. Herzlichen Dank dafür!

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen allen mitteilen, dass unser Bundesvorstandsmitglied Peter Stabenow aus gesundheitlichen Gründen leider vor einigen Tagen zurückgetreten ist. Er kann nicht hier sein, aber ich sende ihm von hier aus meinen herzlichen Dank und die besten Genesungswünsche.

Da der Rücktritt so kurzfristig war, war es nicht möglich, eine Nachwahl auf dieser MV durchzuführen. Damit für den Rest der Amtszeit Ramona Günther nicht die einzige Selbstvertreterin ist, möchte der Bundesvorstand eine Selbstvertreterin oder einen Selbstvertreter kommissarisch berufen – ich hoffe, das ist in Ihrem Sinne.

Zum Abschluss möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bundesgeschäftsstellen um Jeanne Nicklas-Faust Dank sagen für ihre engagierte und fachlich kompetente Arbeit für die Lebenshilfe, für Menschen mit Behinderung und ihre Familien.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
damit bin ich am Ende meiner Rede und danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!